



Computer, ohne mich?!

Die Digitalisierung kommt, nimmt aber nicht alle mit. Wer bisher außen vor war, wird es wohl bleiben. Es gibt zwar schon einige Angebote, die treffen allerdings nicht die richtige Zielgruppe und auch nicht den richtigen Ton. Der Zeitaufwand und auch die Kosten (eigener Computer) für die Einarbeitung in die neue Welt sind ebenso ein Problem wie die mentale Abwehrreaktion gegen die neue, digitale Welt. Also muss etwas getan werden, aber irgendwie fängt keiner an. (JDH)

Wie sieht es aus?

Aktuell wird es immer schwieriger, ohne einen Computer auszukommen. Neben dem schon als Selbstverständlichkeit angesehenen Smartphone geht man immer mehr von einem Zugang zu einem Computer aus. Auch die vor gar nicht so langer Zeit angedachte Familiennutzung oder die Verwendung durch mehrere Benutzer ist schon wieder vorbei. Der Trend geht zum individuellen Laptop, ein praktisches Gerät, beim Verzicht auf eine Computermouse ist da alles drin und nichts kann vergessen werden. Dazu kommt noch mit dem Akku eine Notfall-Stromversorgung. Dennoch gibt es einen unbekanntem Anteil an Computerverweigerern. Das betrifft natürlich nicht nur die Älteren, sondern auch die Jüngeren, die sich nicht bereits in der Schule oder Universität zwangsläufig mit Computern beschäftigen mussten. Die fallen auf den ersten Blick gar nicht so sehr auf. Teilweise arbeiten sie ja beruflich mit Computern, meistens spezielle Anwenderprogramme oder „daddeln“ wie fast alle anderen auf dem Smartphone herum. Allerdings haben sie privat keinen Computer und wollen auch gar keinen anfassen. Dazu kommt noch eine Zwischengruppe, die zwar einen Computer haben und diesen aber meistens nur für das Internet, E-Mail und Textverarbeitung nutzen. Der wurde dann (wie auch so viele Smartphones) von jemand anderem eingerichtet, also ist unbekannt, wie und warum der so funktioniert. Damit beschränkt sich die Nutzung auch deutlich und unterliegt dem Motto: „Bloß nichts anderes anfassen, Neudeutsch: Never touch a running system“. Wenn es dann Probleme gibt, wird meistens der gute Bekannte oder auch Verwandte um Hilfe gebeten.

Warum ist das so?

Darüber kann man nur Vermutungen anstellen. Meistens denken die Leute, dass sie es nicht mehr brauchen, oder dass sie inzwischen zu alt dafür sind, oder sie finden einfach keinen Einstieg in das Thema. Zudem gibt es natürlich jede Menge Pseudo-Experten, die sich zwar nur ein wenig auskennen, aber das bisschen, was sie kennen als Non-Plus-Ultra darstellen. Deren Vorführungen und auch Hilfestellungen suggerieren immer, dass der Umgang mit Computern ganz einfach ist und das doch jeder kann. Da schweigt man doch lieber oder sagt: „Das brauche ich nicht“. Komischerweise hat niemand ein Problem zuzugeben, dass man bei bestimmten Sachen raus ist. Mit Computern kennt sich wiederum bei Nachfragen jeder gut aus, egal ob das stimmt oder nicht. Natürlich wurde das erkannt und es gibt auch jede Menge Programme, Kurse und Veranstaltungen dazu. Das sind dann Angebote über die Volkshochschule, den Kreis, Behörden und Institution wie das BSI oder spezielle Vereine wie Deutschland sicher im Netz e. V. Meistens erhält man diese Informationen dann auch wieder nur über das Internet oder auch nur, wenn man sich aktiv darum kümmert. Am lustigsten sind dann On-Line-Veranstaltungen oder Programme zu Grundlagen des Computers, bei denen man allerdings nicht nur den Computer bedienen muss, sondern auch noch mit einer, bis dahin unbekanntem Software (Zoom, BigBlueButton usw.), zurecht kommen muss. Eine breite Information der Öffentlichkeit über die Notwendigkeit der Aus- und Weiterbildung sowie der Angebote dazu fehlt bisher.

**Was ist zu tun?**

Eine gute Frage. Alle Akteure sollten sich zusammensetzen, um eine gemeinsame Strategie zu entwickeln und ihre Aktivitäten zu koordinieren. Konkurrenz in diesem Bereich ist eher hinderlich. Dazu müssten die Angebote vereinfacht und die Zugangshürden deutlich abgebaut werden. Es fehlen ehrliche Grundlagenangebote wie zum Beispiel: „Absolut keine Kenntnisse erforderlich“ und natürlich auch: „Einen Computer brauchen Sie nicht mit zu bringen, den haben wir hier“. Dazu passend eine breite Informationskampagne, die auch so gut wie alle erreicht. Ein weiteres Problem ist die Gewinnung von Fachpersonal, das sich einerseits technisch auskennt und andererseits auch Erwachsenen und Senioren recht einfach bei den ersten Schritten helfen kann.

Jochen D. Hohenwald